SCHWEIZERISCHE

ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

SONDERNUMMER 14

30. JAHRGANG 11 NOVEMBER 1952

INHALT

C. Furrer-Ziogas, Basel: Beitrag zur Inocybe-Bestimmung (Fortsetzung von Heft 8/1952), mit Farbtafel 173

Dr. R. Haller, Aarau; Hygrophorus quietus Kühner, Schnürsporiger Saftling 180

– Kurzer Rückblick auf die Session Mycologique de France 1952 183

Dr. h. c. Jules Favre: Buchbesprechung, M. Josserand. La description des Champignons 185

Redaktion: Mitteilung über Beschlüsse und Wahlen an der Sitzung der WK mit dem VV vom 11. März 1951 186

Geschäftsleitung: Mitteilung betr. Delegiertenversammlung 1953 186

J. Hedinger: Jahresversammlung der Schweizerischen Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane 187

Vereinsmitteilungen 188

Erscheint am 15. jeden Monats

VERLAG BENTELI AG · BERN-BÜMPLIZ

COMMONWEALTH 17 NOV 1952

UNSERE SONDERNUMMERN
WERDEN AN NACHFOLGENDE INSTITUTE VERMITTELT:

Inland:

Die Botanischen Institute der Universitäten von Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg, Zürich und ETH Zürich.

Ausland:

Amsterdam, Nederlandsche Mycol. Vereenigung
Barcelona, Instituto Botanico
Barcelona, Junta de Ciéncis Naturals
Belgrad, Muséum d'histoire naturelle du Pays Serbe
Bordeaux, Laboratoire de Botanique de la Faculté des Sciences
Bruxelles, Les Naturalistes Belges
Budapest, Borbasia, Institut de botanique systématique de l'Université
Cambridge (USA), Harvard University, Farlow Herbarium and Library
Cincinnati (USA), Lloyd Library and Museum
Exeter, Devon, British Mycological Society
Gand (Belgien), Bibliothèque de l'Université
Helsinki, Finnland, Suomen Sieniseura r. y.
Innsbruck, Botanisches Institut der Universität
Karlsruhe, Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde
Kew, England, Imperial Mycological Institute
Kopenhagen, «Friesia» Nordisk Mykologisk Tidsskrift
Leipzig, Abteilung für angewandte Pilzkunde der landwirtschaftlichen Institute der Universität
Lisboa, «Broteria»
Lisboa, Portugaliae Acta Biologica, Universidade
Lund, Schweden, Institute of Systematic Botany, The University
Lyon, Société Linnéenne
Michigan (USA), University
München, Zentralstelle für Pilzforschung und Pilzverwertung an der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie
New York, Mycological Society of America
Oyonnax, France, Société des Naturalistes
Paris, Laboratoire de Cryptogamie, Muséum National d'Histoire Naturelle
Paris, Société Mycologique de France
Prag, Ceskoslovenský mycologický klub
Prag, Museum Nationale Pragae, Sectio Botanica
Rabat, Maroc, Institut Scientifique Chérifien
Rabat, Maroc, Malençon G.
Regensburg, Prof. Dr. Seb. Killermann
Sarajevo, Yougosl. Biološki Institut
Stockholm, Svensk Botanisk Tidsskrift
Tucumán, Argentinien, Universidad Nacional (Fundación Miguel Lillo)
Upsala, Schweden, Institute of Systematic Botany, University
Wien, Österreichische Mykologische Gesellschaft
Wien, Sydowia-Annales

A In. tabacina B In. phaeosticta

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/schweizerische-zeitschrift-fur-pilzkunde_1952-11_30_9

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Friedrich Lörtscher, Bern, Buchserstraße 22, Telephon (031) 4 54 05. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.–, Ausland Fr. 10.–. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.–, ½ Seite Fr. 38.–, ¼ Seite Fr. 20.–, 1/8 Seite Fr. 11.–, 1/16 Seite Fr. 6.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an *Paul Hügin, Rheinstraße 34, Birsfelden.* – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

30. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. November 1952 – Heft 11

SONDERNUMMER 14

Beitrag zur Inocybe-Bestimmung

von C. Furrer-Ziogas, Basel

(Fortsetzung von Heft 8/1952)

Inocybe tabacina n. sp.

Farbtafel II A

Lateinische Diagnose

Pileo: 1,5–4 cm lato, primo conico, mox expanso obtuse umbonato, carnoso; fusco-ochraceo, sordide melleo vel claro tabacini coloris, ad marginem albidulo.

Cortina: albo-araneosa.

Lamellis: confertis (L. 42–60, l. 3), ventricoso-adnatis, ex albidis sordide luteo-albis, griseo-fuscidulis fine (non olivaceis).

Stipite: cylindraceo-contorto, pleno, primitus pruinato, dein fibrilloso, sursum albido, deorsum pallide luteo-fusco; basi marginato-bulbosus; 2,5–4 cm longo, 2,5–7 mm crasso.

Carne: albida, in stipite pallide ochracea vel leviter fuscescente, odore subtile spermatico, sapore terreo.

Sporis: late ovato-ellipsoideis, angulato-tuberculatis, 8,5–10/6,5–7,5 (8) μ, simul cum tubercula.

Basidia: clavata, tetraspora, 35–40/11–13 μ.

Cystidia: clavato-ventricosa, dimitiatus luteolo-coronata, 50–60/12–18 μ.

Autumno in silvis mixtis sub fagus, saepe agmine vel subcaespitosa.

Makroskopische Merkmale

Hut: erst konisch, dann sehr bald ausgebreitet mit stumpfem Buckel, fleischig, bei großen Exemplaren Rand abrupt abwärts geknickt. Farbe gelb-braun, schmutzig honigfarbig oder hell tabakbraun; Rand heller resp. weißlich. Ganzer Hut anfangs deutlich durch vergängliches Velum weißlich-überschleiert. Huthaut trokken, feinfaserig, nach Regen etwas schmierig; Rand fast scharf und striegelig-faserig einreißend. Im Durchmesser sehr variabel (1 cm) 1,5–4 cm (4,5 cm).

Lamellen: gedrängt (L.42–60, l. 3), ausgerandet-angewachsen, zuletzt mit Zahn, breit bauchig, dünn. Farbe erst weißlich, dann schmutzig gelbweiß, nachher grau-hellbraun, zuletzt grau-tabakbraun (nicht oliv).

Stiel: zylindrisch-verbogen, Spitze leicht verdickt, Basis ausgeprägt gerandet-knollig; fleischig-voll, nie hohl. Auf der ganzen Länge punktiert-flockig, dann faserig; weißlich, dann blaß buxfarbig und gegen unten leicht gilbend oder bräunend (keine Spur von rosa oder lila); 2,5–4 cm lang, 2,5–7 (bis 9) mm dick.

Fleisch: im Hut härtlich, im Stiel faserig; weißlich, im Stiel gilbend oder bräunend. Geruch unbedeutend spermatisch, Geschmack erdig.

Mikroskopische Merkmale

Sporen: (fig. a) breit ellyptisch-eiförmig, unregelmäßig höckerig, mit (8) 10–12 (14) mehr oder weniger vorstehenden Höckern oder Ecken; u/M gelb, Staub tabakbraun; 8,5–10/6,5–7,5 (8) μ, inkl. Höcker.

Basidien: (fig. b) kopfig-keulig, 35–40/11–13 μ, 4sporig.

Cystiden: (fig. c) keulig-bauchig, auch ziemlich schlank, ca. zur Hälfte gelbgeschopft, 50–60/12–18 μ; an Wand und Schneide eher spärlich.

Trama: (fig. d) Elemente unregelmäßig länglich 40–60/10–15 μ, schwach mit Hyphen durchflochten; Lagerung unregelmäßig.

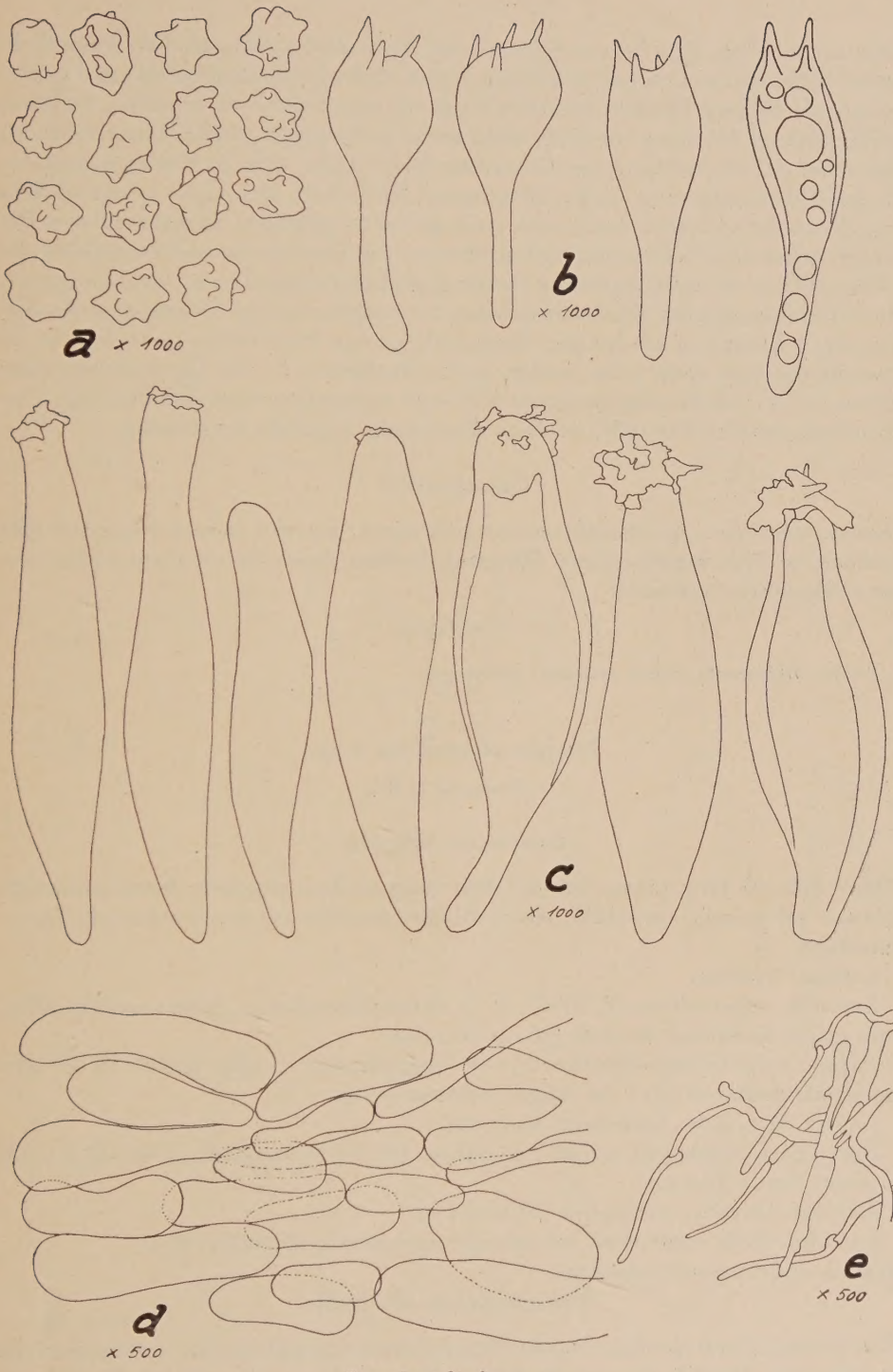
Bekleidung: (fig. e) Hutendzellen stark verzweigt mit vielen Schnallen; Hyphen 4–10 μ breit. Stiel auf der ganzen Länge mit Cystidenbüscheln besetzt, Cystiden gleich wie im Hymenium.

Vorkommen: Herbst auf sandigem Humus, auf und unter Buchenlaub im Mischwald (A. pectinata, F. silvatica), gesellig und teils verwachsen.

Fundorte: Sedelwald bei Luzern (Waldweg unterhalb Krähenbühl) 22.11.47; Hundsrücken bei Buchrain LU (nahe Riedholz) 15.9.48; Hellbühl LU (Hubschürwald) 3.11.48. Die abgebildeten Exemplare stammen vom Sedelwald.

Kritik

Diese Art scheint mir neu zu sein, denn die Literatur erwähnt gar nichts Ähnliches. Ich versuchte den Pilz vorerst als *In. mixtilis* sensu Kühner und dann als *In. fibrosoides* Kühner zu identifizieren. Zweifellos gehört *In. tabacina* in die Gruppe der marginatae (Kühner) und steht den beiden erwähnten Arten irgendwie nahe. *In. mixtilis* Britz., als glatte und schmächtigere Abart von *In. praetervisa* ist mir im Sinne Britzlmayrs wohlbekannt und stand deshalb vorerst außer Frage. Nachdem jedoch Kühner (B. S. M. F. 1933 p. 89) von der Hutfarbe schreibt «doré jaunâtre mais souvent aussi jaune brun à brun jaune», hielt ich trotzdem eine Iden-



Inocybe tabacina n. sp.

tität für möglich. Die Herren Kühner und Josserand waren dann so freundlich, meine Tafel einzusehen und schrieben sofort, daß es sich unmöglich um *In. mixtilis* sensu Kühner handeln könne (n'a pas du tout l'allure de mixtilis). *In. fibrosoides* Kühner fiel dann ebenfalls nicht mehr in Betracht, weil Kühner schreibt, daß seine Art die Haltung von *Cl. ineditus* Britz. habe, d.h. *In. fibrosa* nahesteht. In den Tafelwerken von Cooke, Britzlmayr, Bresadola, Heim und Lange ist kein Anhaltspunkt zu finden. Auch sonst ist es mir nicht gelungen, in den zahllosen Beschreibungen eine Verwandtschaft mit bereits publizierten Arten festzustellen. Es ist also schwer zu sagen, in welche Gattungsgruppe *In. tabacina* tatsächlich gehört. Nach Heim könnte der Pilz in die Sektion Gibbosporae stirpe Rickeni gestellt werden; nach Kühner in die Sektion Marginatae groupe Praetervisa (jedoch ohne die charakteristische mehr oder weniger gelbe Hutfarbe). Da die Gruppierung beim ersten Autor schlecht abgegrenzt ist und beim zweiten nur eine ziemlich enge Verwandtschaftsreihe darstellt, ist diese Plazierung aber sehr fragwürdig.

Charakteristik

Inocybe tabacina n. sp. charakterisiert sich durch den fast immer stumpfen Hut und den im Alter eingeknickten Hutrand. Sodann durch die stets ausgeprägt gerandet-knollige Stielbasis.

Farbtafel

Farbe allgemein etwas zu satt; sonst gut.

Inocybe phaeosticta n. sp.

Farbtafel II B

Lateinische Diagnose

Pileo: 3–4 cm lato, primo conico, dein campanulato-expanso, forte umbonato (obtuso vel acuto), carnosulo, sicco, albido-fuscidulo vel fusco-ochraceo, fusco-maculato.

Cortina: hyalina.

Lamellis: subconfertis (L. 38–45, l. 3), rotundato-adnatis, primo sordide albis, dein griseo-fuscidulis, demum griseo-olivaceis.

Stipite: cylindraceo-subcontorto, sed tamen erecto, ex albo pallide flavo; basi marginato-bulbosus; 4–7 cm longo, 6–8 mm crasso.

Carne: alba, dura, inodora et insapora.

Sporis: subpentagonis, ovoideo-nodulosis (9) 14–16 aculeatis; 8–9 (10)/6–7 (8) μ, simul cum tubercula.

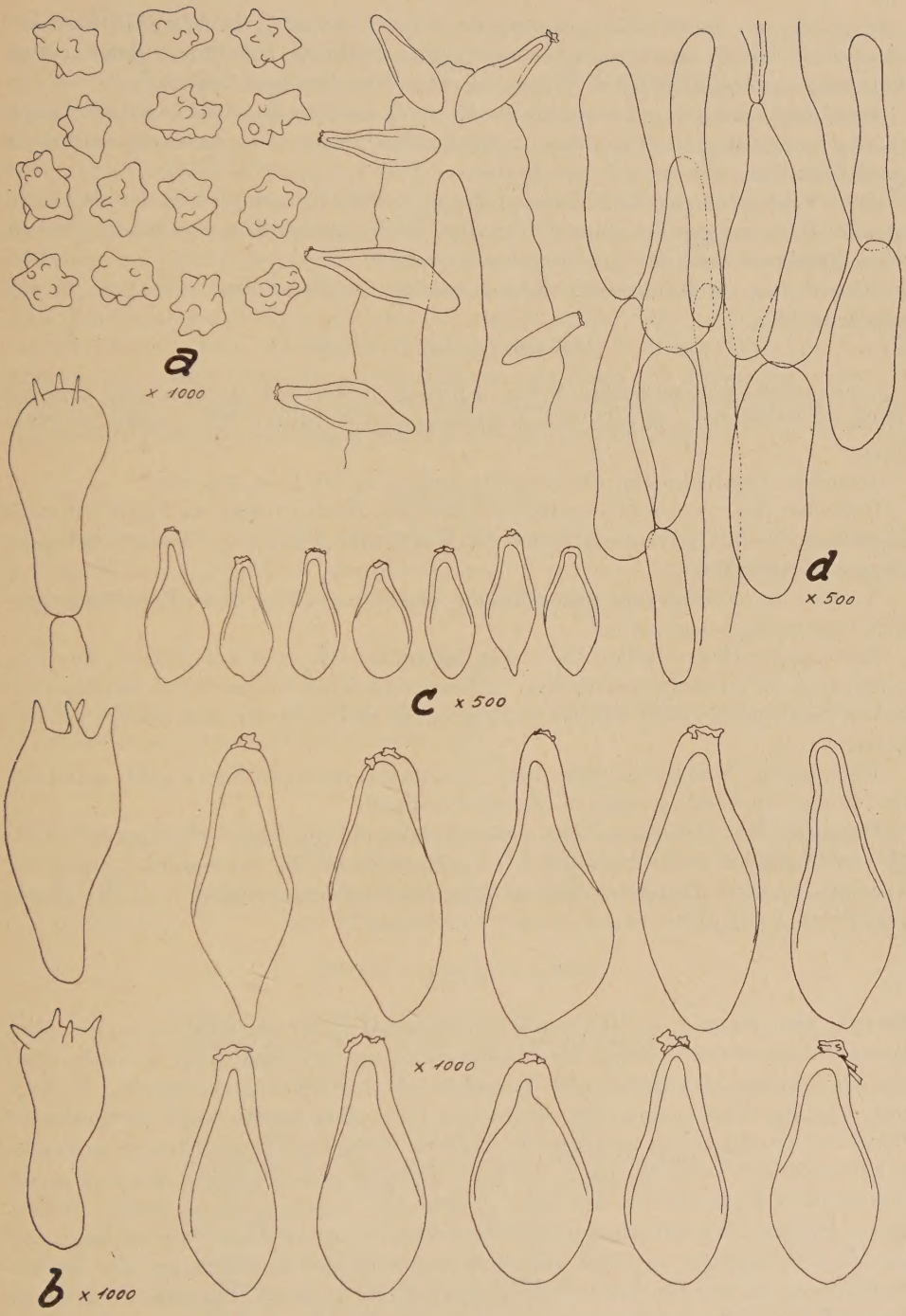
Basidia: clavata, tetraspora, 30/10–14 μ.

Cystidia: forte ventricosa, ad apicem muricellata, 65–80/25–25 μ.

Aestate-autumno sub coniferis.

Makroskopische Merkmale

Hut: konisch, dann glockig-ausgebreitet und stark stumpf- bis fast spitzgebuckelt; fast fleischig. Rand bald unregelmäßig wellig oder lappig-einreißend. Farbe beige



Inocybe phaeosticta n. sp.

oder gelbbraun, fein dunkel gesprenkelt, Buckel einfarbig dunkler. Huthaut seidig-faserig, später faserig-rissig bis faserig-feinschuppig, jedoch mit glattem Bukkel; jung mit hyalinseidigem Velum, trocken. Durchmesser 3–4 cm.

Lamellen: ziemlich gedrängt (L. 38–45, l. 3), buchtig-angewachsen oder angewachsen mit Zahn; breit bauchig, ziemlich dünn. Farbe erst schmutzig-weiß, dann grau-bräunlich, zuletzt oliv-graubraun.

Stiel: zylindrisch, leicht verbogen oder gegen Basis abgebogen, meist aber steifgerade. Basis ausgeprägt gerandet-knollig. Farbe reinweiß, später leicht gilbend, ohne Spur von rosa; 4–7 cm lang, 6–8 mm dick.

Fleisch: fest, im Hut und Stiel hart-brechend; in allen Teilen weiß; geruch- und geschmacklos.

Mikroskopische Merkmale

Sporen: (fig. a) unregelmäßig 5eckig, schwach ablang mit starken, fast zapfigen Höckern (9) 14–16; u/M gelb, Staub olivbraun; 8–9 (10)/6–7 (8) μ, inklusive Hökkern.

Basidien: (fig. b) keulig oder bauchig-keulig, 30/10–14 μ, 4sporig.

Cystiden: (fig. c) verkehrt-keulig, dickbauchig, Basis stumpf, an Spitze schwach geschopft, 65–80/25–35 μ; zahlreich an Wand und Schneide; Cheilocystiden jedoch nicht büschelig.

Trama: (fig. d) Elemente unregelmäßig länglich, 15–20 μ dick; Lagerung ziemlich regelmäßig längslaufend.

Bekleidung: Hutendzellen fädig mit Schnallen; Hyphen 4–6 μ breit. Die Pigmentation der dunkelgesprenkelten Stellen ist merklich intensiver als bei den restlichen Endhyphen. Stiel auf der ganzen Länge mit Cystiden und blasigen Zellen besetzt.

Vorkommen: Sommer-Herbst unter Rottannen im Auen-Mischwald, meist tief im Humus steckend; gesellig in kleinen Gruppen.

Fundorte: Reußschachen linke Seite (Schiltwald auf Höhe «Kolben») 6.7.47; gleicher Wald 500 m flußaufwärts 2.9.47; Emmenbrücke (Emmenbord gegenüber Viscose) 16.9.47; Entlebuch (Emmenufer bis Romooserbrücke) 11.8.48; die abgebildeten Exemplare stammen vom Schiltwald 2.9.47.

Kritik

Inocybe phaeosticta n. sp. ist vermutlich stets mit *In. praetervisa* sensu auct. plur. zusammengeworfen worden. Als ich den Pilz zum erstenmal fand, fiel mir sofort die Sprenkelung des Hutes auf. Trotzdem glaubte ich vorerst an eine «Schuppung» infolge Trockenheit. Es stellte sich dann aber heraus, daß die dunkleren Flecken nicht durch ein zufälliges Zusammenballen von Huthautfasern zustandegekommen war. Vielmehr wiesen die fleckenbildenden Endhyphen eine ganz merklich stärkere Pigmentation auf, ohne größere Überlagerung als an andern Stellen. Diese Eigenart ist mir bis heute nicht mehr begegnet. Eine Sprenkelung oder dunklere Schuppung entsteht gewöhnlich nur durch Überlagerung oder Zusammenballung an und für sich normal pigmentierter Hyphen. Ich habe trotz dieser Feststellung nicht an ein Artmerkmal glauben können und klassierte den Fund als Standortsform von *In. praetervisa*.

In der Folge wiesen alle zitierten Funde immer wieder diese eigenartige Pigmentation auf und ich stellte dann auch gewisse weitere Unterschiede fest, welche mit der landläufigen Auffassung von *In. praetervisa* nicht in Einklang zu bringen waren. So hat z. B. *In. phaeosticta* einen stets dunkleren Buckel, wogegen *In. praetervisa* gerade das Gegenteil zeigt (Buckel fast immer heller als die übrigen Hutteile). Die Cystiden ersterer Art sind bauchiger und die Lamellen weisen zuletzt einen Olivton auf. Josserand schrieb mir dann nach Einsichtnahme der Tafel und meines Hinweises, daß es sich doch um eine Form von *In. praetervisa* handeln könnte: «Ici. j'hésite beaucoup. Ces macules sur le chapeau me déroutent un peu et elles déroutent aussi Kühner. J'ai bien une var. dans mes notes «*subolivacea* ad int.» dont le chapeau est assez loin de praetervisa du point de vue de la teinte, mais il n'avait aucune macule ...». In Anbetracht der bei allen Funden konstanten makro- und mikroskopischen Unterschiede gegenüber *In. praetervisa* habe ich mich deshalb entschlossen, dem Pilz einen eigenen Namen zu geben. Schon die rein äußerlichen Abweichungen dürften dies m. E. rechtfertigen.

Charakteristik

Inocybe phaeosticta n. sp. charakterisiert sich durch den dunkelgesprenkelten Hut, den dunkleren Buckel und die sehr bauchigen Cystiden. Diese Merkmale unterscheiden die Art von *In. praetervisa* sensu Kühner et auct. plur.

Farbtafel

Die Abbildung weist in der Hutfarbe einen nichtvorhandenen Rosaton auf; die Grundfarbe ist beige-gelbbraun; sonst gut.

*

Sollte der eine oder andere Inocybe-Bearbeiter den vorgehend beschriebenen Arten begegnen, so wäre ich für Zusendung von Frischmaterial sehr dankbar. Es würde mir dies erlauben, den Verbreitungsgrad und die Variationsbreite noch weiter zu fixieren.

Wichtigste konsultierte Literatur

Bataille F. – Inocybes d'Europe, 1910.
Boedjin K. B. – De Nederlandsche Inocybe-Sorten, 1925.
Boudier E. – Icones myc., 1904–10.
Boursier et Kühner – in Bull. Soc. Myc. France, 1928/1932.
Braun-Blanquet J. – Pflanzensoziologie, 1928.
Bresadola J. – Iconographia Myc., 1933.
Britzlmayr M. – Hymenomyceten aus Südbayern, 1881–94.
Cooke M. C. – Illustrations of Brit. Fungi, 1881–91.
Dumée P. – Essai Genre Inocybe, 1912.
Favre Jules – Ass. fong. des Hauts Marais Jur., 1948.
Friedrich K. – Ökologie der höheren Pilze, 1940.
– Pilzökolog. Unters. Oetztaler Alpen, 1942.
Fries E. M. – Monogr. Hym., 1857–63.
– Hym. Europ., 1874.
– Icones sel., 1877–84.

Gillet C.C. – Champ. qui croissent en France, 1878–90.
Haas H. – Die bodenbew. Großpilze, 1932.
Heim R. – Le Genre Inocybe, 1931.
Höfler K. – Pilzsoziologie, 1938.
Kalchbrenner et Schulzer – Icon. sel. Hym. Hung., 1873–77.
Karsten P.A. – Icon. sel. hym. fenn., 1883–89.
Kaufmann CH – North American Flora, part Inocybe, 1924.
Konrad et Maublanc – Icon. sel. Fungorum, 1924–37.
Kühner R. – in Bull. Soc. Myc. France, 1933.
Lange J.E. – Flora Agaricina Danica, 1935–40.
Lange Morten – The Agarics of Maglemose, 1948.
Leischner-Siska E. – Soziologie und Ökologie der höhern Pilze, 1939.
Massee G. – A Monograph of the Genus Inocybe, 1904.
Patouillard N. – Tabulae anal. Fungorum, 1883–89.
Quélet L. – Champ. Jura, 1873–93.
– Flore myc. France, 1888.
Rea C. – British Basidiomycetes, 1922.
Ricken A. – Die Blätterpilze, 1915.
Sartory et Maire – Synopsis Inocybe, 1923.
Velenovsky J. – Ceske Houby, 1920.

Hygrophorus quietus Kühner, Schnürsporiger Saftling

von R. Haller, Aarau

Die Gruppe der gelben bis orangefarbigen nicht schwärzenden Saftlinge kann noch heute als eine der verworrensten innerhalb der Blätterpilze bezeichnet werden. Als Beweis möge folgendes kleines Beispiel dienen: *Hygrophorus obrusseus* wurde u.a. auch von Ricken beschrieben und abgebildet. Maire war dann der Meinung, der von Ricken beschriebene Pilz sei nicht derjenige von Fries und nannte ihn deshalb *Hygrophorus Rickeni*. Lange beschrieb etwas später eine Art, die Rikkeni nahe steht und nannte sie *Hygrophorus constans*. Die meisten modernen Autoren setzten in der Folge beide synonym also *Rickeni* = *constans*, so auch Konrad et Maublanc. Kühner stellte dann fest, daß der Name *constans* keine Gültigkeit haben könne, da er schon früher in Amerika verwendet worden sei. Er benannte den Pilz Langes *Hygrophorus Langei*. Auf der andern Seite soll Rickens *H. chlorophanus* Kühners *H. obrusseus* sein.

Das Studium dieser Saftlinge zeigt jedem unvoreingenommenen Leser, daß *Hygrophorus obrusseus* und *chlorophanus* fast bei jedem Autor verschieden interpretiert und abgebildet werden. Man vergleiche nur die Abbildungen in den Werken von Cooke, Boudier, Konrad et Maublanc, Lange und Bresadola.

Die beiden in Europa bis heute verwendeten Monographien von Bataille und von Nüesch geben uns ebenfalls keine Klarheit. Bei beiden sind die genannten Arten wahrscheinlich Sammelbegriffe, d.h. es verbergen sich unter diesen Namen verschiedene Arten, die zuerst noch entwirrt werden müssen, was eine schwierige Arbeit sein dürfte, da alle diese Saftlinge schwer gegeneinander abzugrenzen sind. Immerhin konnten in letzter Zeit durch die Arbeiten Moellers in Dänemark, Kühners in Frankreich und durch die ausgezeichnete Monographie von Smith und Hesler in Amerika einige umstrittene Arten festgelegt werden, und es ist zu hof-

fen, daß in den nächsten Jahren noch mehr Licht in das Dunkel der Hygrophorenforschung fallen wird.

Eine typische, relativ leicht abzugrenzende, aber bei uns noch meist verkannte Art, mit der wir uns im folgenden kurz befassen möchten, ist *Hygrophorus quietus*. Sie läßt sich mikroskopisch von allen andern leicht trennen durch die Form der Sporen, die, in der Aufsicht beobachtet, stets in der Mitte eingeschnürt sind. Makroskopisch ist die Art gekennzeichnet durch einen seidigglatten, trockenen Stiel, wenigstens von bloßem Auge gesehen. Mit der Lupe lassen sich allerdings feine Längsfasern unterscheiden. Wer sich mehrere Jahre mit diesen gelben bis rötlichen Saftlingen befaßt hat, wird sie meist schon auf dem Terrain bestimmen können, wobei es außerordentlich schwer zu sagen ist, an was für Merkmalen man sie erkennt. Der Erfolg hängt eben vom intensiven Beobachten und ständigen Vergleichen mit ähnlichen Typen ab, und die kleinen Unterschiede lassen sich oft sehr schwer in Worte kleiden.

Ein weiteres Merkmal, dem wir leider zu wenig Beachtung geschenkt haben, soll der Geruch sein, der an *Lactarius quietus* erinnert und der Grund ist, weshalb Kühner den Pilz so benannt hat. Ich habe bei all meinen Funden nie besonders darauf geachtet, da ich die Erfahrung gemacht hatte, daß sonst diese ganze Gruppe sozusagen geruchlos ist. An Exsikkaten konnte ich nachträglich nicht mehr viel feststellen, trotzdem sonst ein so typischer Geruch sich beim Eintrocknen eher verstärkt. Kühner vermerkt diese Eigenschaft in seiner Arbeit aber ausdrücklich und wir werden uns bemühen, in Zukunft auch dieses Merkmal zu beachten. Wir finden den Pilz seit Jahren im Jura sowohl an Nord- wie an Südhängen, im Wald und auf Weiden, nicht häufig, meist zerstreut, in Gruppen von 3–5–7 Exemplaren, gelegentlich 2–3 gesellig verwachsen. Im Mittelland konnten wir sie noch nie beobachten; doch haben wir noch nicht genügend Standorte überprüft, um ein abschließendes Urteil darüber zu fällen, ob die Art auf Molasse überhaupt nicht vorkommt.

In der Hoffnung, den einen oder den andern Schweizer Sammler auf diese interessante Species aufmerksam zu machen, geben wir nach unsern eigenen Aufzeichnungen eine kurze Beschreibung:

Hut halbkugelig-konisch, nie glockig oder spitzbuckelig, bald ausgebreitet mit stumpfem Buckel, im Alter oft flatterig, von dottergelber oder oranger Farbe. Alt meist ins oliv-grünlichgelb verblassend. Seidig-glatt, unter der Lupe aber feinfaserig, bloß feucht, nicht schmierig, hygrophan, trocken fettigglänzend, zart durchscheinend gerieft. 2–4 cm im Durchmesser (Kühner gibt 1, 5–7,5 cm an).

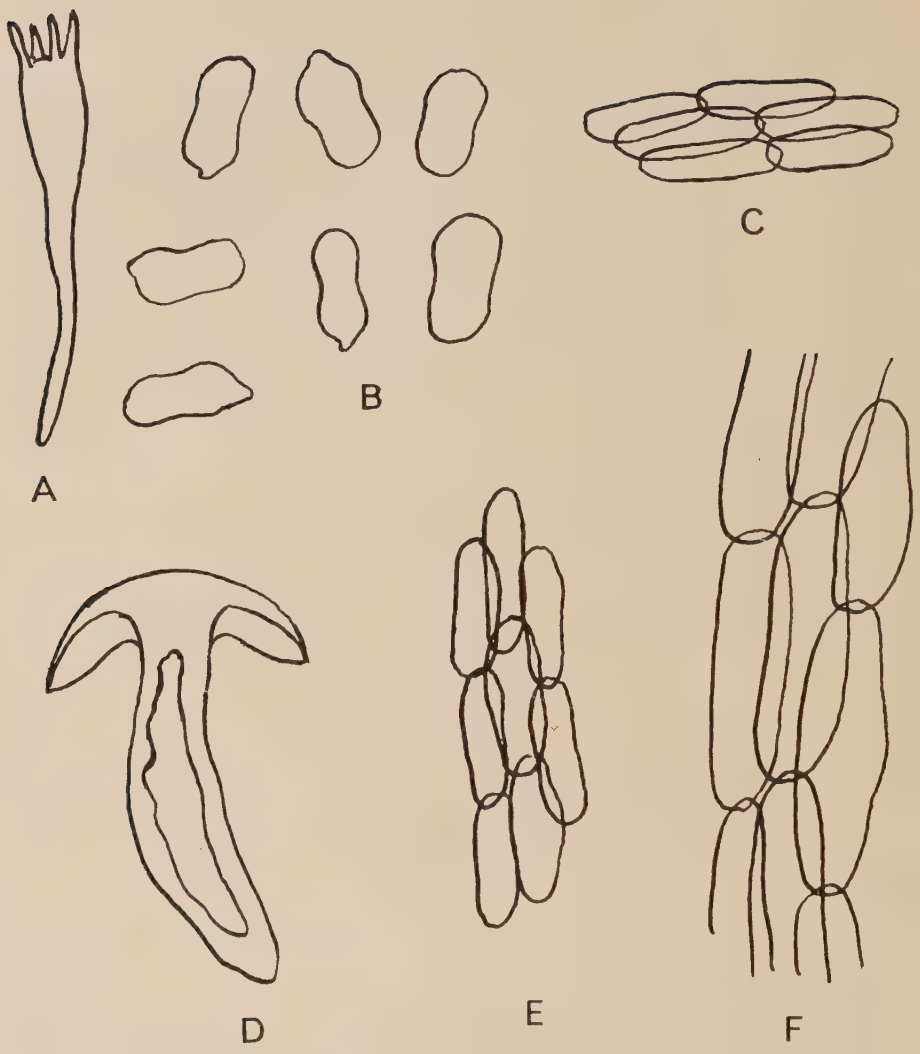
Lamellen entfernt, dick, bauchig, aderig verbunden, angewachsen, oft mit Zahn herablaufend, feuergelb-lachsrot-orange.

Stiel glatt, mit der Lupe feinfaserig, feucht, nie schmierig, meist regelmäßig, Basis oft etwas verdickt, häufig durch Längsrille zweigeteilt, seitlich zusammengedrückt oder wellig, äußerste Basis zugespitzt, hohl, dottergelb bis orange, besonders an der Spitze, Basis weiß. Bis 5 cm lang und 1–1,5 cm dick.

Fleisch dünn, von zitronengelber Farbe, mild.

Geruch nach Kühner wie *Lact. quietus* (Wanzen).

Sporen unregelmäßig mit zentraler Einschnürung, weiß, glatt, mit feinkörnigem Inhalt, 8–9/3,5 μ (dünnste Stelle).



A Basidie × 1000; B Sporen × 2000; C Lamellentrama × 500; D Fruchtkörperschnitt 1 : 1; E Huttrama × 500; F Stieltrama × 500.

Basidien sehr schlank, mit langen, dünnen Sterigmen, 4sporig, 50–60 μ lang und 8–9 μ breit.

Lamellentrama aus regelmäßig angeordneten, wurstähnlichen Hyphen von ca. 40–50 μ Länge und 10 μ Breite mit gelbem Zellsaft gefüllt.

Hutbekleidung aus radiären 2–4 μ dünnen, septierten Hyphen mit Schnallen und Verzweigungen. Darunter 12–15 μ dicke, 80 μ lange regelmäßig angeordnete, wurstähnliche Zellen mit gelbem Zellinhalt.

Stielbekleidung aus schmalen, langen Hyphen von bloß einigen μ Dicke (2–4) mit Schnallen, mehr oder weniger parallel angeordnet und wenigen abstehenden Verzweigungen.

Darunter ebenfalls parallel angeordnete wurstähnliche Zellen mit gelbem Zellsaft von 60–80 μ Länge und 16–20 μ Dicke.

Standort: Barmelweid–Saalhöfe in gemischtem Walde. Homberg/Staffelegg, Nordhang auf Weide.

Beobachtungen: Es wurde uns von befreundeter, maßgebender Seite schon die Vermutung ausgesprochen, Hygrophorus quietus Kühner könnte mit Hygrophorus Marchii Bresadola identisch sein. Nach der Form der Sporen und den Beobachtungen des letzten Jahres, in dem wir reichlich Material untersuchen konnten, glauben wir dies bestimmt verneinen zu dürfen. Wir glauben auch bestimmt, Hygrophorus Marchii, so wie ihn Bresadola beschreibt und abbildet, gefunden zu haben.

Unsere mikroskopischen Daten differieren etwas von denjenigen Kühners in Bezug auf die Länge der Zellen der Lamellen und der Huttrama, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß unsere untersuchten Exemplare bedeutend kleiner waren als diejenigen des Lyoner Forschers.

Hygrophorus pulcherrimus Vel. (Ceske Houby p. 107) dürfte synonym sein, doch ist dieser Name schon von Favod für einen Hygrophoren gebraucht worden, weshalb er ungültig ist.

Literatur

Bataille F., Fl. monogr. Hygr. 1910.
Bresadola, Iconographia.
Cooke, Illustrations of British Fungi.
Konrad et Maublanc, Icones selectae fungorum.
Kühner R., in Annales scientifiques de la Franche Comté 1947.
Lange J., Flora Agaricina Danica.
Möller F. H., Fungi of the Faeröes 1945.
Nüesch E., Die weißsporigen Hygrophoreen, 1922.
Ricken A., Die Blätterpilze.
A. Pilat, Velenovskyi Species novae Basidio mycetum, Pragae 1948.
Smith A. H. and Hesler L. R., Studies in North American Species of Hygrophorus in Lloydia 1939/1942.

Kurzer Rückblick auf die Session Mycologique de France 1952

Von *R. Haller*, Aarau

Die Société Mycologique de France führte die diesjährige Session in der Normandie durch. Zufolge der Teilnahme von über vierzig Mitgliedern der British Mycological Society bekam dieser Anlaß, der unter der Leitung der Herren Leclair und Ligot stand, sein besonderes Gepräge. An prominenten Forschern waren anwesend die Herren Prof. Dujarric de la Rivière, Subdirektor des Instituts Pasteur, Prof. Maublanc, Romagnési, Pearson, Donk, Piane und Imler, um nur einige zu nennen. Uns fiel die Ehre zu, die Schweiz zu vertreten. Unterkunft und Verpflegung in dem reizenden Normänner Landgasthofe, dem «Relais St-Louis» in Bellême, war tadellos, und wir konnten uns in kleinem Kreise französischer und belgischer Freunde bald heimisch fühlen. Besonderen Dank gebührt Herrn Tavera, der sich eine Ehre daraus machte, uns mit den erlesensten Gerichten und den besten Weinen der Gegend vertraut zu machen, und ein besonderes Kränz-

chen möchten wir Frau van Kamp winden, hat sie doch durch ihre Fröhlichkeit viel zum Gelingen dieser intimen kleinen Dîners beigetragen.

Die wissenschaftliche Ausbeute war gut, und wir konnten eine größere Zahl für uns seltener oder interessanter Arten studieren. An erster Stelle möchte ich die Exkursion, die uns weit südlich bis fast an die Loire führte und an der wir die riesigen Wälder mit *Pinus maritima* kennenlernten, erwähnen. Die Krautschicht besteht fast ausschließlich aus Heidekraut, der Boden ist sandig und die Flora dementsprechend nicht sehr reich, aber typisch. Der häufigste Pilz in diesen Beständen ist *Russula caerulea* Fries, der Zitzentäubling, der bei uns zu den Seltenheiten zu zählen ist. An zweiter Stelle folgt *Mycena Seynii* Quélet, ein prachtvoller Helmling, der in Büscheln auf den mächtigen Zapfen dieser maritimen Pinie zu finden ist. Bei den Milchlingen der Laubwälder fiel mir die Häufigkeit von *Lactarius chrysorrheus* Fries auf. Imposant ist *Boletus fragrans*, der die Mächtigkeit eines großen Steinpilzes erreichen kann. *Russula violipes* und *R. amoena* unterscheiden sich durch die Form der Zellen in der Cuticula. Eine seltene Art dürfte auch *Marasmius hybridus* Kühner et Romagnési sein. Er gleicht etwas einer *Collybia dryophila* (Waldfreund), hat aber die Lamellen des Brennenden Schwindlings, *Marasmius urens*. Besonders reich waren die meisten Wälder an Täublingen. Wir notierten auf unseren Exkursionen: *Russula gracillima* J. Schaeffer, *R. maculata* var. *decipiens* Singer, *R. chloroides* Krombholz sensu Lange, *R. atropurpurea*, *R. pelargonia* Niolle, die wahrscheinlich mit der *Clariana* Heims identisch sein dürfte und am ausgesprochenen Pelargoniengeruch erkenntlich ist, *R. smaragdina* Quélet, *R. aquosa* Leclair, *R. illota* Romagnési, eine Abart von *laurocerasi*, *R. amethystina*. *R. rosea* und *aurora* werden von den französischen Forschern unterschieden. Hygrophoren waren eher selten. Neben *Hygrophorus cossus*, der überall zu finden war, notierten wir noch *arbustivus*. Haarschleierlinge waren nicht sehr häufig. Am ehesten fiel *Cortinarius mucosus* auf, immer unter Pinus maritima. An der Ausstellung in Mamers waren ebenfalls einige schöne Funde zu sehen, so *Boletus oxydabilis* Singer, *Russula cavipes* und *Rhodophyllus icterinus*. Am meisten gespannt war ich eigentlich auf die von Heim neu aufgestellten Lactarien, die er vom Reizker, *Lactarius deliciosus*, abgetrennt hat. Wir hatten das Glück, am Standorte *Lactarius salmoneus* und *semi-sanguifluus* zu finden und konnten uns davon überzeugen, daß es sich um gute Arten handeln dürfte. Im Föhrenwald (Pinus silvestris) war in großer Menge *Lactarius hepaticus* zu finden. Die Art stammt von Boudier und ist sehr verschieden von derjenigen, die wir Schweizer, die Deutschen und Österreicher als *hepaticus* bezeichnen. Boudier soll die Art aus den Wäldern jener Gegend gekannt haben und nicht aus dem Gebirge, wo wir unsern Typus zu finden pflegen. Kühner und Romagnési haben deshalb unsere Art umbenannt auf *Lactarius atrosanguineus*. Damit dürfte ich einen kleinen Überblick über die interessantesten Funde gegeben haben.

Es verbleibt mir nun noch, etwas über den gesellschaftlichen Teil dieser Veranstaltung zu berichten. Die schönste Exkursion war wohl diejenige in die Parkanlagen und Wälder des Schlosses von Launay bei Igé. In drei Gruppen eingeteilt, wurden den ganzen Nachmittag Pilze gesucht, wobei die einzelnen Gruppen sich nie begegnet sind. Dies mag einen Begriff von der Größe jener Besitzung geben. Wer des Pilzsuchens müde war, konnte sich am reichen Wildbestand er-

freuen und den Fasanen und Karnickeln zusehen, wenn sie, von uns aufgestöbert, das Weite suchten. Die englischen Teilnehmer hatten sogar das Glück, einigen Hirschen zu begegnen. Gegen Abend fand dann ein Empfang auf der Schloßterrasse statt, wo wir von Graf und Gräfin de Dorgland eben fürstlich empfangen wurden. Aus den vielen Reden mit Vin d'honneur, die bei allen Gelegenheiten gehalten wurden, ragten vor allem die netten Worte Mr. Pearsons heraus. Er bewies dabei, daß er nicht nur ein gewiegter Mykologe, sondern auch ein guter Kenner französischer Bräuche und Sitten ist und sich sogar aufs historische Glatteis wagte. Dort wurde ihm aber vom Bürgermeister von Bellême eine kleine Geschichtslektion erteilt, als er vernehmen mußte, daß der erste englische König, Wilhelm der Eroberer, eben aus dieser kleinen Normannenstadt stammte, weil er der illegitime Sohn Robert des Teufels mit einer kleinen Wäscherin von Bellême gewesen sei! Am letzten Abend waren wir noch Gäste des Comte und der Comtesse de Romané, die uns ebenfalls auf ihrem Schlosse empfingen, und wo wir Gelegenheit hatten, einige schöne Gemälde zu bewundern. Für uns war es interessant, zu hören, daß die Gastgeber Aarau und unsern Kanton gut kennen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß wir den Auftrag hatten, die Société Mycologique de France einzuladen, ihre nächstjährige Session bei uns in der Schweiz abzuhalten. Der Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen, und das Interesse für diese Session ist heute schon groß. Wir werden also in Basel und Luzern mit einem großen Aufmarsch ausländischer Mykologen rechnen und heute schon aus diesem Interesse eine Befruchtung unserer schweizerischen mykologischen Forschertätigkeit erwarten können.

LITERATUR UND BESPRECHUNGEN

M. Josserand. La description des champignons supérieurs. 338 pages, 232 figures. Paris. Lechevalier 1952.

Les mycologues qui lisent les études de M. Josserand sont frappés de son sens aigu de l'observation, de la rigueur de ses descriptions, de la finesse de son esprit critique et de la parfaite exactitude de ses dessins. C'est donc une bonne aubaine qu'il ait bien voulu nous donner cette nouvelle publication où l'on retrouve toutes ces éminentes qualités.

Le but de la première partie de l'ouvrage « *Technique descriptive* » est de permettre à celui qui le désire de faire une bonne description complète, mais concise, claire, personnelle et sincère d'un champignon. Du même coup, cela va de soi, celui qui s'en tient à la détermination des espèces qu'il récolte, trouvera, grâce à ce livre, la possibilité d'utiliser, avec le plus de profit possible, les ouvrages descriptifs de la littérature mycologique. Cela n'est point aisé de faire une description correcte des champignons; il n'est que de constater, dans les ouvrages, même ceux des maîtres, le nombre bien trop grand de celles qui sont insuffisantes ou vicieuses. L'auteur met toute son expérience et son talent à aplanir les difficultés au mycologue. Il lui enseigne à observer avec précision et méthode et à exprimer nettement ce qu'il voit. Il commence par traiter du choix des spécimens à étudier, ce qui est plus essentiel qu'on ne le croit communément, pour finir par des conseils sur la manière la plus profitable de se créer un herbier des espèces étudiées. Entre deux, il définit avec rigueur tous les caractères des champignons pour faire de ceux-ci une étude tant macroscopique que microscopique, les descriptions, quand cela est utile, étant accompagnés de dessins fort expressifs. Qu'on voie entre autres cette parfaite étude de la spore. L'auteur n'oublie pas que nombre de mycologues n'ont pas de laboratoire. Aussi bien, pour les procédés de la technique du microscope, des colorants, des réactifs, a-t-il fait un choix judicieux parmi les plus simples, les plus pratiques, amis les plus éprouvés. A tous points de vues, les descripteurs seront heureux de posséder un guide aussi sûr.

La seconde partie «*Vocabulaire raisonné du descripteur*» ne sera pas sans étonner le lecteur. Ce n'est pas seulement une liste de mots avec leur définition, mais une étude critique, et l'on reste stupéfait de constater combien est grand le nombre des termes mycologiques improprement employés ou différemment usités par les divers auteurs. Les mycologues ne parlent pas entre eux la même langue et souvent se comprennent de travers. M. Josserand nous le montre clairement, car il s'en est assuré en compulsant de nombreux auteurs, des maîtres surtout, et en interrogeant de nombreux mycologues contemporains de divers pays. Parfois les mêmes termes ont été employés dans des sens si divergents qu'ils sont à rejeter. Pour les autres, quand cela est nécessaire, leurs diverses acceptions sont mûrement pesées, comparées par l'auteur qui nous précise la seule qu'il convient d'utiliser. L'ouvrage est donc une tentative, très réussie à mon avis, d'unification du langage mycologique et à ce titre il s'adresse non seulement aux mycologues de langue française, mais à tous les autres. Puisse l'auteur être suivi, ce serait pour le plus grand bien de notre science à laquelle il restera assez de difficultés le jour où, enfin, elle sera purgée de son langage ambigu.

Jules Favre

Beschlüsse und Wahlen an der Sitzung der Wissenschaftlichen Kommission mit dem Verbandsvorstand

vom 11. März 1951, im Restaurant zur «Börse» in Basel

(Traktandum 3) Das von Herrn Emil Imbach aufgestellte Reglement betreffend die Sondernummern der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde» wird bereinigt. Es ist in der Zeitschrift von Zeit zu Zeit zu publizieren (siehe Publikationen).

(Traktandum 4) Wissenschaftliche Artikel werden nicht honoriert. Dagegen wird der Redaktor ermächtigt, den Autoren auf Wunsch je nach Umfang des Artikels bis zu 50 Gratisnummern abgeben zu lassen. Das Redaktionsreglement ist entsprechend zu ergänzen.

(Traktandum 8) Es wird eine Kommission zur Begutachtung farbiger Beilagen der Zeitschrift gebildet. In die Kommission werden gewählt die Herren Dr. *R. Haller*, *Imbach*, *Furrer* und *Knapp*. Die Kommission erhält den Auftrag, diesbezügliche Richtlinien auszuarbeiten.

(Traktandum 9) Die Wahl der Aufsichtskommission für die Mycologia Helvetica (Verbandsbibliothek) ergibt folgendes Resultat: Herr *Süß*, Basel, als Obmann, die Herren *Knecht*, Olten, und *Schlapfer*, Luzern, als Mitglieder. Der Kommission werden folgende Obliegenheiten überbunden:

1. Katalog erstellen und publizieren.
2. Katalog nachführen.
3. Aufruf an die Mitglieder zur Benützung.
4. Inventar mit Kantonsbibliothekar.
5. Bericht an die Delegiertenversammlung.
6. Ausbau der Bibliothek, Ankauf von Werken, besonders ausländischer Autoren.

Für getreuen Auszug: *Die Redaktion*

Mitteilung der Geschäftsleitung

Die nächste *Delegiertenversammlung* wird, wie vorgesehen, in *Neuenburg* abgehalten und zwar *Sonntag, den 1. Februar 1953 im «Café de la Paix»*.

La prochaine *Assemblée* des *délégués* se tiendra, comme il fut convenu, à *Neuchâtel, le 1er février 1953 au «Café de la Paix»*.

Le Comité Central

Jahresversammlung der Schweizerischen Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane (VAPKO)

Am 26. Oktober 1952 hat in Liestal im Landratssaal des Regierungsgebäudes unter der Leitung des bisherigen Präsidenten, Herrn Dr. Farine aus Biel, die diesjährige Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane stattgefunden. Unter den geschäftlichen Traktanden erfolgten unter anderem auch die statutarischen Neuwahlen, womit das Präsidium an J. Hedinger, kant. Lebensmittelinspektor, Zürich, überging. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt Herr Dr. med. A. E. Alder aus St. Gallen einen sehr interessanten Vortrag über Pilzvergiftungen im verflossenen Jahr. Aus seinen Äußerungen war zu entnehmen, daß im Gegensatz zum Jahre 1951 das Jahr 1952 einige Vergiftungsfälle aufwies und zwar leider auch solche mit tödlichem Ausgang, worüber seinerzeit auch in den Tagespressen zu lesen war. Bei all diesen Vergiftungen mit Todesfällen handelt es sich eindeutig um solche, hervorgerufen durch Genuß von *Knollenblätterpilzen*. Der Referent betonte im besonderen, daß Kinder und Jugendliche gegenüber solchen Pilzvergiftungen viel schwerer gefährdet seien. Sollten nach Genuß irgendeines Pilzgerichtes nach 12–24 Stunden Schmerzen auftreten, müsse mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Vergiftung durch Knollenblätterpilze geschlossen werden, in welchem Falle Einweisung des Patienten ins Krankenhaus *dringend* erforderlich sei. Bei der Heimpflege könne selten geholfen werden. Im weiteren machte der Referent auf eine Liste über die Pilzvergiftungen in der Zeitspanne von 1902 bis 1952 aufmerksam, in welcher bei uns in der Schweiz 1765 Pilzvergiftungen registriert seien, worunter 218 hervorgerufen durch Knollenblätterpilze, 2 weitere durch Pantherpilze und 2 durch Fliegenpilze. Von gesamt 80 Todesfällen waren 72 auf das Konto der Knollenblätterpilze zu schreiben. Der Referent verwies im weiteren darauf hin, daß die Zusammenstellung dieser sämtlichen Pilzvergiftungen demnächst in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde erscheinen werde.

Herr Dr. med. A. E. Alder referierte auch über Erkrankungen durch Genuß von *Zucht-Champignons* und stellte fest, daß es sich hiebei nicht um eigentliche Vergiftungen handeln könne, sondern lediglich um Erkrankungen zufolge Genusses von verdorbenen Pilzen. Zucht-Champignons, die in Verkaufsläden allzulange gehalten und dessenzufolge abwechslungsweise im Eisschrank und dann wieder in der warmen Außentemperatur zur Auslage für den Konsumenten gelagert würden, zersetzen sich und können so nach dem Verspeisen Erkrankungen hervorrufen.

Diese Mitteilungen mögen um so deutlicher auf die wichtige Funktion einer guten amtlichen Pilzkontrolle hinweisen.

Im Anschluß an diese geschäftlichen Verhandlungen waren die Delegierten der amtlichen Pilzkontrollstellen Gäste der Regierung des Kantons Baselland. Nach dem gemeinsamen, sehr guten Mittagessen, das im «Ziegelhof» eingenommen werden durfte, fand unter der kundigen Führung von Herrn Lebensmittelinspektor Dr. *E. Gerhard* eine Besichtigung von Liestals Sehenswürdigkeiten statt.

So wurde unter viel Schönem und Interessantem auch das Rathaus gezeigt, allwo die Delegierten von Herrn Gemeinderat *Fritz Dettwiler*, Finanzsekretär des Kantons Baselland, nach alter Tradition im schönen Gemeinderatssaal begrüßt wurden. Diese alte Tradition besteht darin, daß alle Gäste in diesem Saal je einen Schluck Liestaler Wein aus der ehrwürdigen Silberschale trinken dürfen, die einst Heinrich Strübin aus der Schlacht bei Nancy heimgebracht hatte und als ganz besonderes Kleinod im Rathaus zu Liestal aufbewahrt wird. Diese große Ehre, die den Delegierten der amtlichen Pilzkontrollstellen sowohl seitens des hohen Regierungsrates des Kantons Baselland als auch durch den Gemeinderat von Liestal zuteil wurde, verdient hohes Lob und besten Dank.

VEREINSMITTEILUNGEN

Bern

Letzte Monatsversammlung 1952: Montag, 17. November, 20.15 Uhr, im Lokal «Viktoriahall», Effingerstraße 52.

Wintertätigkeit: Freie Zusammenkünfte jeden 1. und 3. Montag des Monats um 20.15 im gleichen Lokal.

Burgdorf

Wir machen unsere Mitglieder auf folgende Anlässe aufmerksam:

Beschlüsse der Monatsversammlung vom 27. Oktober. Der Bibliothekar ersucht um Rückgabe der Bücher zwecks Inventaraufnahme.

Winterprogramm: 1. Kursabend Montag, 17. November, für Anfänger und Fortgeschrittene. (Bitte Schreibblock und Bleistift mitbringen.)

Nächste Monatsversammlung: Montag, den 24. November.

Samstag, den 6. Dezember, gemütlicher Höck. Näheres wird noch mit Zirkular mitgeteilt.

Januar 1953 *Lottomatch.* Das genaue Datum wird noch bekanntgegeben.

Alle Anlässe werden in unserem Lokal Restaurant zur «Hofstatt» abgehalten.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Chur

Monatsversammlung: Montag, 24. November, 20 Uhr, im Restaurant «Blaue Kugel», Chur. Das *Winterprogramm* wird bestimmt. Ein *Lichtbildervortrag* sorgt für Abwechslung. Es finden keine Bestimmungsabende mehr statt. Im Dezember keine Monatsversammlung.

Grenchen

Pilzbestimmungsabende: Jeden Montag im Jägerstübli bis 1. Dezember. Nachher Pause bis Mitte Januar.

Winterprogramm: Ab Mitte Januar *Fortsetzung des letztjährigen Kurses;* Milchlinge, Täublinge und übrige Abnormalblättler.

Fachliche Referate über die Tagung von Fritzens. Detailliertes Programm folgt später.

Horgen

Vortragsreihe je 20 Uhr im «Schützenhaus»:

17. November: Amanita – Wulstlinge von Albert Padeste

24. November: Lepiota – Schirmlinge von Albert Padeste

8. Dezember: Tricholoma – Ritterlinge/Clitocybe-Trichterlinge von Gottl. Stäubli.

Am 24. November findet vor dem Vortrag die letzte Mitgliederversammlung des Jahres statt.

Oberburg

Für unsern Vereinsanlaß, den *großen, bunten Abend am Silvester*, haben wir bereits einige Beschlüsse gefaßt. Zu einem erfolgreichen Gelingen braucht es aber die Mitwirkung jedes Mitgliedes, daher ist Dein Erscheinen an der nächsten *Monatsversammlung* am 26. November im Restaurant «Löwen» notwendig.

Olten

Bereits sind wir wieder am Ende unseres Jahresprogramms angelangt. Der Vorstand möchte nicht unterlassen, auch an dieser Stelle allen Vereinsmitgliedern für ihre Unterstützung und Mitarbeit während des Jahres bestens zu danken.

Ende November findet voraussichtlich noch ein großer *Vortrag mit Farbendias* statt, wofür persönliche Einladungen versandt werden.

Rüschlikon

Schluß der Bestimmungsabende. Selbstverständlich stehen die Pilzbestimmer für seltene Funde weiter zu Ihrer Verfügung. *Vorstandssitzung:* 24. November, 20 Uhr, im Restaurant «Belvoir».

Winterthur

Monatsversammlung: Montag, 24. November, 20 Uhr, im Vereinslokal Restaurant zum «Reh».

Im Dezember keine Versammlung; wir erwarten darum einen zahlreichen Aufmarsch zur letzten Versammlung des Jahres.

Wynenthal

Voranzeige: Samstag, 6. Dezember, 20.15 Uhr, im «Frohsinn», Teufenthal: *Generalversammlung* mit anschließendem Pilzfraß. Mitglieder, reserviert euch diesen Abend.

Zürich

Winterprogramm 1952/53

1. Dezember: *Monatsversammlung.* Vortrag: *Plauderei über Mexiko.* Ref.: Herr *Wieder.*

12. Januar: *Monatsversammlung.* Vortrag: *Unsere Vereinsbibliothek.* Ref.: Herr *W. Arndt.*

7. Februar: *Generalversammlung.*

2. März: *Monatsversammlung.* Vortrag: *Pilzvergiftungen.* Ref.: Herr *Dr. Schwarz.*

13. April: *Monatsversammlung.* Vortrag: *Frühlingspilze.* Ref. Herr *Moll.*

26. April: *Morchel- und Märzellerling-Exkursion* nach dem Pfannenstiel.

4. Mai: *Monatsversammlung.* Vortrag: *Verwendbarkeit der Pilze in der Küche.* Ref. Frau *Alban.*

1. Juni: *Monatsversammlung.* Vortrag: *Hervorragende Mycologen des In- und Auslandes.* Ref. Herr *Uiker.*

Sämtliche Vorträge werden durch Lichtbilder ergänzt.

In den Monaten Mai und Juni finden keine Exkursionen statt.

BIBLIOGRAPHIE

Im Jahre 1951 erschienen folgende Arbeiten schweizerischer Autoren:

Dr. M. Kraft, Lausanne: Mucorinées de la Tourbière des Tenasses/Blonay. In Bull. Soc. Vaud. sc. Nat. vol. 65, nº 278, 1951.

Werner Schärer-Bider, Basel: Beobachtungen über die Verbreitung einiger höheren Pilze im Wallis. In E. Rübel und W. Lüdi, Berichte über das Geobotanische Forschungsinstitut Rübel in Zürich für das Jahr 1950. Zürich 1951.

Dr. J. Schlittler, Zürich: Der Hausschwamm, eine Gefahr unserer Wohnungen. In Leben und Umwelt, Nr. 2, November 1951.

A.Z.
Bern 18

PILZLITERATUR

die durch die Vereinsfunktionäre preiswert geliefert wird:

1. Verband	Schweizer Pilztafeln:
	Band I, Farbtafeln von 40 Pilzarten
	Band II, Farbtafeln von 75 Pilzarten
	Band III, Farbtafeln von 80 Pilzarten
2. Habersaat	Schweizer Pilzflora (Bestimmungsbuch)
	Schweizer Pilzbuch
	Nos champignons
3. Kern	Die Röhrlinge (Monographie)
4. Imbach	Pilzflora des Kantons Luzern
5. Lange	Flora Agaricina Danica
6. Lörtscher	Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde
7. Moser	Cortinarien-Studien (Phlegmacium)
8. Jul. Schäffer	Russulae
9. Ernst-Menti	Kochbuch
10. Müller	Neues Schweizer Pilzkochbuch
11. Wagner	Kochrezepte

Im Oktober erscheint das Bestimmungsbuch von Herrn Dr. Moser über Blätterpilze, Röhrlinge und Bauchpilze, zirka 2000 Arten!

Bestellungen sind zu richten an die Sektionen oder an den

Verband schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Binningen, Hauptstraße 49. Postscheckkonto V 11363, Telephon 3 65 38